

und Konservierungsmethoden von Zinn. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die sog. „Zinnpest“ sehr selten ist; daß es sich vielmehr fast immer um normale Korrosionserscheinungen handelt, die mit Hilfe der bekannten elektrochemischen Methode aufgehalten werden können.

Weitere Beiträge von H. Ruhemann, H. Parker, R. M. Organ und P. F. J. M. Hermesdorf beschreiben zweckmäßige neue oder verbesserte Apparaturen für die Konservierungstechnik (Heiztisch zum Doublieren und Festigen von Leinwandbildern, Instrument zur Entnahme von Mikroproben, Wasserpumpe zur partiellen Spülung von Sammlungsgegenständen, Vorrichtung zum präzisen Verleimen gesprungener Holztafeln).

Der Inhalt der ersten beiden Hefte beweist bereits, wie notwendig und sinnvoll es war, die abgerissene Tradition der im Kriege eingegangenen Publikationsmöglichkeiten auf dem Gebiet der praktischen Konservierungstechnik und dem der mehr historisch und stilkritisch orientierten naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden wieder aufzunehmen.

Christian Wolters

TRUDE ALDRIAN, *Bemalte Wandbespannungen des 18. Jahrhunderts*. (Leykam Verlag Graz, 1952).

Für die kunstgeschichtliche Materialsammlung wie für die lokale Forschung ist es zu begrüßen, wenn Trude Aldrian über ein so abwegig erscheinendes Thema wie „Die bemalten Wandbespannungen des 18. Jahrhunderts“ (Graz 1952) eine erste Zusammenfassung für Österreich und vornehmlich für die Steiermark vorlegt. Da die Ausschmückung der ländlichen Schlösser kaum einmal großen Künstlern übertragen wurde, hat die Forschung bisher diese Art der Wanddekoration unbeachtet gelassen.

Dem gesteigerten Bedürfnis nach Raumbildung kam im 18. Jahrhundert die mit Leimfarbe auf grobe Leinwand oder Jute gemalte Wandbespannung insofern entgegen, als damit die Möglichkeit gegeben war, auch einfache ländliche Edelsitze im Sinne der Zeit auszustatten, ohne die kostbaren Gobelins zu verwenden. In ihrer Wirkung kamen die Bespannungen den echten Gobelins nahe, da die Textur der groben Leinwand durch die dünn aufgetragene Farbschicht erhalten blieb. Diese Art der Gobelinimitation ist aber keineswegs erst eine Erfindung des 18. Jahrhunderts, wenngleich sie um dessen Mitte ihre weiteste Verbreitung gefunden hat. Wir haben aus Frankreich und Italien schon aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert Belege, zumeist literarische, die uns von solchen gemalten Leinwandtapeten berichten. Einige wenige Originale sind erhalten, so die Leinwandtapeten auf Schloß Chenonceaux (sur Cher).

Die Malereien wurden zuerst von den Cartoonisten der Gobelinmanufakturen ausgeführt, später oft Wanderkünstlern, oder auch Hof- und vor allem Theatermalern übertragen. Die Themenkreise waren dieselben wie die der gleichzeitigen Teppichwirkerei, also Gesellschaftsszenen, Jagddarstellungen, Allegorien und biblische Szenen. Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts bleiben die gemalten Wandbespannungen den gewirkten in jeder Hinsicht verwandt. Erst nach 1750 fallen die im Gobelin so beliebten trennenden Bordüren und Rahmungen fort und es machte sich ein Hinwenden

zur illusionistischen Wandmalerei bemerkbar. Im Laufe des 19. Jahrhunderts löst die industriell erzeugte Tapete rasch diese reizvolle Dekorationskunst des Rokoko ab. Als Verbreitungsgebiet nennt T. Aldrian neben Belgien und dem Rheinland vor allem auch die Schweiz, die sich in ihrer bürgerlichen Kultur gerne dieses Dekorationselementes bediente. In Süddeutschland sind die Beispiele bisher spärlich, da diese Art des Wandschmuckes auch in den Inventaren nicht berücksichtigt wurde. So ist die nach dem Kriege vom Mainfränkischen Museum in Würzburg erworbene bemalte Wandbespannung, die Zacharias König um 1725 für Schloß Schernau (BA Kitzingen) anfertigte, im Inventar nicht erwähnt. (Abb. Mainfränk. Jahrb. z. Gesch. u. Kunst, Würzburg 1950, Abb. 30). Es ließen sich auf süddeutschem Raum gewiß manche gemalten Wandbespannungen zwischen dem frühen 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts finden.

T. Aldrian hat für Österreich und vor allem die Steiermark überraschend große Bestände aufgespürt, die in den gemalten Szenen zur Commedia dell'arte auf Schloß Eggenberg bei Graz, dem bedeutendsten Barockschloß der Steiermark, ihre reichste und schönste Auswirkung gefunden haben. Vorbilder für diese Malereien waren, wie Aldrian an vielen Beispielen nachweist, die zeitgenössische Graphik und die Musterbücher der Kupferstecher, wie sie im 18. Jahrhundert in jeder Werkstatt Verwendung fanden. Neben französischen Stichvorlagen (Fr. Cuvillies) waren es vornehmlich Augsburger Stecher wie J. E. Ridinger und vor allem Joh. Elias Nilson, die dem Maler von Schloß Eggenberg Joh. Bapt. A. Raunacher aus Graz (1729—71) als Vorbild für seine umfangreichen großfigurigen Wandmalereien dienten.

M. Braun-Ronsdorf

## PERSONALIA

### AACHEN, STÄDT. SUERMONDT-MUSEUM

Der wiss. Assistent am Hessischen Landesmuseum Dr. Hans Feldbusch wurde zum Kustos des Suermondt-Museums der Stadt Aachen berufen.

## AUSSTELLUNGSKALENDER

ALTENBURG Staatliches Lindenu-Museum. 18. 10. bis 15. 11. 1953: Sonderausstellung Erich Dietz.

BERLIN Kunstamt Charlottenburg. 11.—30. 10. 1953: Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen von Walter Mische.

Wasmuth-Antiquariat. 12. 10.—5. 11. 1953: Keramik von Jacob Bohleber.

BIELEFELD Städt. Kunsthau. 8.—29. 11. 1953: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen von Ernst Sagewka. — Neues Bauen in Holland.

BONN Arbeitsgemeinschaft Bonner Künstler. Ab 18. 10. 1953: Herbstausstellung in der Münsterschule.

BRAUNSCHWEIG Städt. Museum. 4. 10. bis 15. 11. 1953: Walter Gropius.

Kunstverein. November 1953: Max Beckmann (Gemälde im Städt. Museum, Graphik im Haus Salve Hospes).

BREMEN Kunsthalle. November 1953: Selbstbildnisse und Künstlerbildnisse. — 4. 11. bis 27. 11. 1953: Farbige Graphik 1953. — 22. 11. bis 27. 12. 1953: Plastik, Zeichnungen und Graphik von Joachim Karsch.

VESTE COBURG Kunstsammlungen. Bis Ende November 1953: Zauber und Schrecken des Orients.

DARMSTADT Hess. Landesmuseum. November 1953: Ausstellung der ethnographischen Sammlung des Museums.

DORTMUND Museum am Ostwall. 11. 10.—15. 11. 1953: Kinder zeichnen und malen.

FLENSBURG Städt. Museum. 1.—22. 11. 1953: Gotische Kunst im Herzogtum Schleswig.

FRANKFURT Kunstverein. 11. 10.—1. 11. 1953: Gemälde, Glasbilder und Graphik v. Georg Meistermann — Keramik von Waltraud Eich.